Ursula und Dr. Christoph Schneider, Steinweg 53, 14532 Kleinmachnow, Tel. 033203 22712, Fax 033203 25544, E-Mail christoph.schneider@email.de

- Leserbrief - an die „Welt"

Betr.: Frauenkirche zu Dresden – Ihre Beilage vom 29.10. 2005-10-30

Ihre ausführliche und kompetente Berichterstattung über die Frauenkirche und ihren Neuaufbau haben uns sehr beeindruckt, weil damit auch gezeigt wird, wie die Bürger unseres Landes zu großen und eindrücklichen Leistungen motiviert werden können. Die Einweihungsfeier am 30. Oktober hat das noch einmal in vollem Umfang bestätigt.
Leider gibt es aber auch im gleichen Bundesland Sachsen ein Beispiel, an dem demonstriert wird, wie die Bürger demotiviert und das Wiedererstehen eines alten gotischen Kirchenraumes verhindert wird. Es geht um die Universitätskirche St. Pauli in Leipzig, die nicht im Krieg zerstört, sondern aus ideologischen, machtpolitischen Gründen 1968 von den damaligen Machthabern gesprengt wurde. Nach einem jahrelangen Kampf hat der holländische Architekt van Eggerath im Rahmen eines Wettbewerbes zur Neugestaltung der Universitätsgebäude am Augustusplatzes einen Entwurf vorgelegt, der zwar keinen originalgetreuen Wiederaufbau, aber eine weitgehende Anlehnung an den alten Bau sowohl von außen als auch von innen vorsieht und der es auch erlaubt, die weitgehend erhaltenen Stücke der Innenausstattung (Kanzel, Altar, Epitaphien usw.) aufzunehmen. Der Entwurf wird von der Leipziger Bevölkerung akzeptiert. Die Leitung der Leipziger Universität versucht nun, diesen Entwurf immer weiter zu demontieren mit dem eindeutigen Ziel, einen Neubau, der als christliche Kirche erkennbar und nutzbar ist, zu verhindern. Dazu wird u.a. behauptet, die Wiederherstellung des Innenraumes mit dem spätgotischen Gewölbe und den Säulen würde die geplante Nutzung als Aula einschränken, was nicht zutrifft. Weiter wird versucht, Bürgerbewegungen und -initiativen, die sich für die Wiederherstellung des Bauwerkes einsetzen, nicht zur Kenntnis zu nehmen und sie möglichst in der Öffentlichkeit zu diskreditieren. Kirche wird z.T. mit Rückschritt und Reaktion gleichgesetzt. Vorschläge aus der Landesregierung werden als Einmischung in die Autonomie der Universität zurückgewiesen, obwohl das Land ein wichtiger Geldgeber ist. Dabei stellt der Wiederaufbau von St. Pauli oder zumindest eine weitgehende Anlehnung an den alten Bau nicht nur eine wichtige Komponente im alten und künftigen Stadtbild von Leipzig dar, sondern er ist auch ein sichtbares Zeichen dafür, dass das Unrecht des SED-Staates nicht bestehen bleibt. Ein Wiederaufbau von St. Pauli kostet nur einen kleinen Teil dessen, was Bürger und Staat für die Frauenkirche aufgebracht haben und kann bestimmt, wenn es notwendig ist, durch Spenden ermöglicht werden.
Zwei Städte in Sachsen – zwei verschiedene Welten?

Ursula und Christoph Schneider, Kleinmachnow, 30.10.2005